

Psychoanalyse im 21. Jahrhundert

Klinische Erfahrung, Theorie, Forschung, Anwendungen

Leuzinger-Bohleber, Benecke, Hau

Psychoanalytische Forschung

**Methoden und Kontroversen
in Zeiten wissenschaftlicher
Pluralität**

Kohlhammer

Kohlhammer

Psychoanalyse im 21. Jahrhundert
Klinische Erfahrung, Theorie, Forschung, Anwendungen

Herausgegeben von Cord Benecke, Lilli Gast,
Marianne Leuzinger-Bohleber und Wolfgang Mertens

Berater der Herausgeber

Ulrich Moser

Henri Parens

Christa Rohde-Dachser

Anne-Marie Sandler

Daniel Widlöcher

Marianne Leuzinger-Bohleber
Cord Benecke
Stephan Hau

Psychoanalytische Forschung

Methoden und Kontroversen in
Zeiten wissenschaftlicher Pluralität

Unter Mitarbeit von Bernhard Rüger

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

1. Auflage 2015

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-022275-5

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-029152-2

epub: ISBN 978-3-17-029153-9

mobi: ISBN 978-3-17-029154-6

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Geleitwort zur Reihe

Die Psychoanalyse hat auch im 21. Jahrhundert nichts von ihrer Bedeutung und Faszination verloren. Sie hat sich im Laufe ihres nun mehr als einhundertjährigen Bestehens zu einer vielfältigen und durchaus auch heterogenen Wissenschaft entwickelt, mit einem reichhaltigen theoretischen Fundus sowie einer breiten Ausrichtung ihrer Anwendungen.

In dieser Buchreihe werden die grundlegenden Konzepte, Methoden und Anwendungen der modernen Psychoanalyse allgemeinverständlich dargestellt. Worin besteht die genuin psychoanalytische Sichtweise auf Forschungsgegenstände wie z. B. unbewusste Prozesse, Wahrnehmen, Denken, Affekt, Trieb/Motiv/Instinkt, Kindheit, Entwicklung, Persönlichkeit, Konflikt, Trauma, Behandlung, Interaktion, Gruppe, Kultur, Gesellschaft u. a. m.? Anders als bei psychologischen Theorien und deren Überprüfung mittels empirischer Methoden ist der Ausgangspunkt der psychoanalytischen Theoriebildung und Konzeptforschung in der Regel zunächst die analytische Situation, in der dichte Erkenntnisse gewonnen werden. In weiteren Schritten können diese methodisch trianguliert werden: durch Konzeptforschung, Grundlagenforschung, experimentelle Überprüfung, Heranziehung von Befunden aus den Nachbarwissenschaften sowie Psychotherapieforschung.

Seit ihren Anfängen hat sich die Psychoanalyse nicht nur als eine psychologische Betrachtungsweise verstanden, sondern auch kulturwissenschaftliche, sozialwissenschaftliche sowie geisteswissenschaftliche Perspektiven hinzugezogen. Bereits Freud machte ja nicht nur Anleihen bei den Metaphern der Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts, sondern entwickelte die Psychoanalyse im engen Austausch mit geistes- und kulturwissenschaftlichen Erkenntnissen. In den letzten Jahren sind vor allem neurowissenschaftliche und kognitionspsychologische Konzepte und Befunde hinzugekommen. Dennoch war und ist die klinische Situation mit ihren spezifischen Methoden der Ursprung psychoanalytischer Erkennt-

nisse. Der Blick auf die Nachbarwissenschaften kann je nach Fragestellung und Untersuchungsgegenstand bereichernd sein, ohne dabei allerdings das psychoanalytische Anliegen, mit spezifischer Methodik Aufschlüsse über unbewusste Prozesse zu gewinnen, aus den Augen zu verlieren.

Auch wenn psychoanalytische Erkenntnisse zunächst einmal in der genuin psychoanalytischen Diskursebene verbleiben, bilden implizite Konstrukte aus einschlägigen Nachbarwissenschaften einen stillschweigenden Hintergrund wie z. B. die derzeitige Unterscheidung von zwei grundlegenden Gedächtnissystemen. Eine Betrachtung über die unterschiedlichen Perspektiven kann den spezifisch psychoanalytischen Zugang jedoch noch einmal verdeutlichen.

Der interdisziplinäre Austausch wird auf verschiedene Weise erfolgen: Zum einen bei der Fragestellung, inwieweit z. B. Klinische Psychologie, Entwicklungspsychologie, Entwicklungs-psychopathologie, Neurobiologie, Medizinische Anthropologie zur teilweisen Klärung von psychoanalytischen Kontroversen beitragen können, zum anderen inwieweit die psychoanalytische Perspektive bei der Beschäftigung mit den obigen Fächern, aber auch z. B. bei politischen, sozial-, kultur-, sprach-, literatur- und kunstwissenschaftlichen Themen eine wesentliche Bereicherung bringen kann.

In der Psychoanalyse fehlen derzeit gut verständliche Einführungen in die verschiedenen Themenbereiche, die den gegenwärtigen Kenntnisstand nicht nur klassisch freudianisch oder auf eine bestimmte Richtung bezogen, sondern nach Möglichkeit auch richtungsübergreifend und Gemeinsamkeiten aufzeigend darstellen. Deshalb wird in dieser Reihe auch auf einen allgemein verständlichen Stil besonderer Wert gelegt.

Wir haben die Hoffnung, dass die einzelnen Bände für den psychotherapeutischen Praktiker in gleichem Maße gewinnbringend sein können wie auch für sozial- und kulturwissenschaftlich interessierte Leser, die sich einen Überblick über Konzepte, Methoden und Anwendungen der modernen Psychoanalyse verschaffen wollen.

Die Herausgeberinnen und Herausgeber
Cord Benecke, Lilli Gast,
Marianne Leuzinger-Bohleber und Wolfgang Mertens

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort zur Reihe	5
Vorbemerkungen der drei Autoren.....	11
Teil I Zur Vielfalt psychoanalytischer Forschung heute Illustriert mit Forschungsprojekten am Sigmund- Freud-Institut, Frankfurt	15
<i>Marianne Leuzinger-Bohleber</i> <i>Bernhard Rüger gewidmet</i>	
1 Psychoanalytische Forschung: Einige historische und wissenschaftssoziologische Anmerkungen	17
1.1 Die Anfänge: Psychoanalyse als Produkt der Europäischen Kultur- und Geistesgeschichte	18
1.2 Aktuelle Entwicklungen in der internationalen Psychoanalyse	25
1.3 Zusammenfassung	32
2 Zur Vielfalt psychoanalytischer Forschung heute: Klinische und Extraklinische Forschung	37
2.1 Klinische Forschung in der Psychoanalyse	37
2.2 Extraklinische Forschung in der Psychoanalyse	42
2.2.1 Psychoanalytische Konzeptforschung	42
2.2.2 Weitere Formen der Extraklinischen Forschung	44

- 3 **Über Statistische Methoden in der empirischen Psychotherapieforschung** 52
Bernhard Rüger
 - 3.1 Einführung 52
 - 3.2 Über klinische Studien 55
 - 3.3 Grundsätzliche statistische Begriffe und Kriterien ... 60
 - 3.4 Über RCT-Studien 63
 - 3.5 Vorschlag für das Design einer neuen erstrangigen Studienform 66

- 4 **Exemplarische Forschungsprojekte zur Kombination von klinischer und extraklinischer Forschung in der Psychoanalyse am Sigmund-Freud-Institut** 71
 - 4.1 Ergebnisstudie der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung 72
 - 4.2 Die LAC Depressionsstudie (Langzeitbehandlungen Chronisch Depressiver Patienten) 83
 - 4.3 Die Frankfurter fMRI/EEG Depressions-Studie (FRED) 89
 - 4.4 Die Frankfurter ADHS-Studie 91
 - 4.5 Studien im Frühpräventionsbereich 94
 - 4.6 Klinische und extraklinische Forschung im Bereich der Pränataldiagnostik 102

- Teil II Forschung im interdisziplinären Dialog und in der Grundlagenforschung** 105
Stephan Hau

- 5 **Der Kontext psychoanalytischer Forschung – Übersicht** ... 107
 - 5.1 Definition Grundlagenforschung 109
 - 5.2 Definition Interdisziplinäre Forschung 110
 - 5.3 Freuds Junktum von »Heilen und Forschen« ... 110
 - 5.4 Status der Psychoanalyse als Wissenschaft 112
 - 5.5 Vier verschiedene Bereiche psychoanalytischer Theorie 113
 - 5.5.1 Psychoanalyse als allgemeine Theorie des psychischen Erlebens (»mind«) 114

5.5.2	Psychoanalyse als eine Theorie der Psychopathologie	114
5.5.3	Psychoanalytische Sozialpsychologie	115
5.5.4	Psychoanalyse als Psychotherapieform und Behandlungstechnik	116
6	Vielfalt der Forschungsmethoden	118
6.1	Vielfalt der klinischen Theorien innerhalb der Psychoanalyse	119
6.2	Weitere Faktoren Praxisorientierte Theorie versus Forschungstheorie	119
6.3	Private Umsetzung von Theorien und zwei unterschiedliche Arten der Beobachtung	121
6.4	Extraklinische Forschung über psychoanalytische Konzepte	122
6.5	Grenzen der psychoanalytischen Forschungsmethode	123
6.6	Psychoanalytische Forschung geschieht im gesellschaftlichen Kontext und im Kontext des Erkenntnisfortschrittes in anderen Wissenschaftsdisziplinen	127
7	Psychoanalytische Traumforschung als Beispiel für Grundlagenforschung und für interdisziplinäre Forschung	132
7.1	Das neue Bild vom Traum – Ergebnisse grundlagenwissenschaftlicher Untersuchungen ...	132
7.2	Psychoanalytische Traumforschung im Labor ...	139
7.3	Die tachyakustische Beeinflussung von Träumen ...	145
7.3.1	Stimuli	147
7.4	Folgerungen zur Traumtheorie und zur Beschaffenheit des Vorbewussten	152
7.5	Traum und Trauma	156
7.6	Träume und Alpträume: Der traumatische Traum ...	158
7.7	Analyse eines Traums	161
7.8	Abschließende Betrachtungen: Klinische Bedeutung der empirischen Ergebnisse	164

Teil III Vergleichende Psychotherapieforschung **167**
Cord Benecke

8 Wirksamkeitsforschung **169**

8.1 Wirksamkeiten und Evidenzen 169

8.1.1 Efficacy und Effectiveness –
Fragestellungen und Designs 169

8.1.2 Welche Veränderungen sind für wen
relevant? 174

8.2 Befundlage zur Wirksamkeit Psychoanalytischer
Psychotherapien 179

8.2.1 Psychodynamische (Kurz-)Psychotherapien ... 179

8.2.2 Psychoanalytische Langzeitbehandlungen /
Psychoanalyse 181

8.2.3 Psychoanalytische Kinder- und
Jugendlichenpsychotherapie sowie
Gruppentherapie 188

8.2.4 Wirtschaftlichkeit von Psychoanalytischen
Behandlungen 188

9 Psychotherapieprozessforschung **192**

9.1 Methoden zur Erfassung psychoanalytischer
Prozessaspekte 192

9.2 Ergebnisse der Prozessforschung 196

10 Fazit zur Wirksamkeits- und Prozessforschung **200**

10.1 Grundzüge eines Studiendesigns für Vergleiche
zwischen Behandlungsformen von
unterschiedlicher Dauer und Intensität 201

Literaturverzeichnis **206**

Register **241**

Vorbemerkungen der drei Autoren

»In der Psychoanalyse bestand von Anfang an ein *Junktum zwischen Heilen und Forschen*, die Erkenntnis brachte den Erfolg, man konnte nicht behandeln, ohne etwas Neues zu erfahren, man gewann keine Aufklärung, ohne ihre wohltätige Wirkung zu erleben. Unser analytisches Verfahren ist das einzige, bei dem dies kostbare Zusammentreffen gewahrt bleibt. Nur wenn wir analytische Seelsorge betreiben, vertiefen wir unsere eben aufdämmernde Einsicht in das menschliche Seelenleben. Diese Aussicht auf wissenschaftlichen Gewinn war der vornehmste, erfreulichste Zug der analytischen Arbeit.« (S. 386, Hervorhebung, d. V.), so charakterisierte Freud 1927 im »Nachwort zur Frage der Laienanalyse« Forschung in der Psychoanalyse. Wie in diesem Band diskutiert wird, provoziert diese sogenannte »*Junktumforschung*« bis heute kontroverse Auffassungen der on-line (»klinischer«) Forschung in der psychoanalytischen Situation selbst und off-line (»extraklinischer«, nach den Sitzungen stattfindende) Forschung sowohl innerhalb als auch außerhalb der psychoanalytischen Community.

In den nun über 100 Jahren psychoanalytischer Forschung hat sich ein Reichtum verschiedener Forschungsmethoden entwickelt, sodass wir heute auch in der Psychoanalyse von einer »*Pluralität der Forschung*« sprechen. Mit dieser Entwicklung ist die Psychoanalyse in bester Gesellschaft: Sowohl in den Natur- als auch in den Geisteswissenschaften herrscht heute eine Pluralität vor. Wie u. a. der Wissenschaftsphilosoph und -historiker Michael Hampe (2000, 2004, 2010) detailliert ausführt, hat sich in den letzten 50 Jahren im wissenschaftstheoretischen Diskurs die Einsicht durchgesetzt, dass die Idee der *Einheit aller Wissenschaften*, die – voll Euphorie und Überzeugungskraft – zuerst im deutschen Idealismus und später in anderer Form im logischen Empirismus verkündet wurde, nicht mehr haltbar ist. Er schreibt dazu: »Wie alle Euphorien, so waren auch die der philosophischen Einheitswissenschaft ohne Bestand,

sie vergingen wieder. Hier will ich nur feststellen, daß mir heute kein ernst zu nehmender Vertreter der Philosophie bekannt ist, der noch ein einheitswissenschaftliches Programm vertritt. Doch der Untergang dieser Enthusiasmen war von einem beständigen Prozeß begleitet, der das einheitswissenschaftliche Projekt eigentlich hätte immer dringlicher erscheinen lassen müssen: Ich meine den Prozeß der stetigen Ausdifferenzierung der Wissenschaften« (S. 28). So kann z. B. die Unterscheidung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften, die Ende des 19. Jahrhunderts u. a. von Dilthey postuliert wurde, die Vielfalt der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, mit denen wir es heute zu tun haben, nicht mehr adäquat abbilden. Es wurde immer offensichtlicher, dass es nicht mehr möglich ist, einen einheitlichen Theoriebegriff für all diese Wissenschaften zu formulieren. »Es gibt nicht die Form einer wissenschaftlichen Theorie, die sich in Mathematik, Physik, Neurobiologie, Psychologie, Soziologie, Altertumswissenschaft, Geschichte und Neuphilologie wiederholen würde, ganz zu schweigen von Medizin, Jurisprudenz und Theologie; Disziplinen, die es nicht nur mit spezifischen Formen der Theoriebildung, sondern darüber hinaus mit Anwendungen von Wissen zur Pflege der Gesundheit, der Gerechtigkeit und der Seelsorge zu tun haben. ... Der Pluralismus der Wissenschaften ist (also) erstens einer der *Theorien*, zweitens einer der *Erfahrungen*, drittens einer der *Erkenntniswerte* und viertens einer der *Methoden*« (Hampe, a.a.O., S. 33).

Ein Ziel dieses Bandes ist es, einen Eindruck vom pluralen Reichtum heutiger Forschung in der Psychoanalyse zu vermitteln. Zudem sollen spezifische Herausforderungen und Problemstellungen bei verschiedenen Zugangsweisen geschildert werden. Auf Fragen unterschiedlicher Forschungsdesigns und der damit verbundenen methodischen Probleme wird besonderes Gewicht gelegt. Sie werden mit konkreten Forschungsprojekten illustriert. Während in Teil I der Schwerpunkt auf einem kurzen historischen Abriss, auf einer Übersicht über den Reichtum der psychoanalytischen Forschung, als »Wissenschaft des Unbewussten« eingebettet in die heutigen pluralen Wissensgesellschaften, liegt (Autorin: Marianne Leuzinger-Bohleber), bietet Teil II, aufgrund der Expertise von Stephan Hau, nach einer kurzen Skizze seiner eigenen Position als Professor für Klinische Psychologie an der Universität Stockholm, einen Einblick in die experimentelle, psychoanalytische Schlaf-Traumforschung. In Teil III vertieft Cord Benecke, Professor für Klinische

Psychologie und Psychotherapie an der Universität Kassel, grundlegende Probleme der psychoanalytischen Psychotherapieforschung mit besonderem Schwerpunkt auf der Ergebnis- und Prozessforschung psychoanalytischer Projekte.

Alle drei Autoren des Bandes sind ausgewiesene Forscher im Bereich der Psychoanalyse. Sie vertreten aufgrund ihrer spezifischen Forschungssozialisation unterschiedliche Forschungstraditionen in der Psychoanalyse und sind in unterschiedlichen institutionellen Kontexten tätig, die auch ihre aktuellen Forschungsrealitäten und -positionen mitprägen, wie aus ihren Beiträgen in diesem Band ersichtlich wird.

Marianne Leuzinger-Bohleber ist geschäftsführende Direktorin des Sigmund-Freud-Instituts in Frankfurt am Main und Professorin für Psychoanalyse an der Universität Kassel. Sie ist Vice-Chair des Research Boards der International Psychoanalytical Association (IPA), Lehranalytikerin und Vorsitzende der Forschungs- und Hochschulkommission der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (DPV). Sie war verantwortlich für einige große Studien im Bereich der Psychotherapieforschung und der Frühprävention und plädiert für ein breites Spektrum verschiedener methodischer Zugänge bei der Erforschung des spezifischen Gegenstands der Psychoanalyse, unbewussten Phantasien und Konflikten. Sie blickt auf 20 Jahre interdisziplinäre Zusammenarbeit mit dem emeritierten Professor für Statistik, Bernhard Rüger, Universität München, zurück. Gemeinsam verfassen sie in diesem Band eine Art Resumée ihrer langjährigen Zusammenarbeit.

Cord Benecke ist Professor für Klinische Psychologie und Psychotherapie am Institut für Psychologie der Universität Kassel und leitet die dortige Hochschulambulanz sowie den Schwerpunktmasterstudiengang Klinische Psychologie und Psychotherapie. Er ist Mitglied und Leiter der Forschungskommission der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft (DPG) und Mitbegründer der DPG-Summer-School zur Förderung psychoanalytischer Forschung. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Klinischen Emotionsforschung, hier insbesondere der Untersuchung nonverbaler Kommunikationsprozesse, sowie in der Psychotherapieforschung. Er leitet zwei Projekte zur Untersuchung von Langzeiteffekten psychoanalytisch begründeter Psychotherapie: die DPG-Praxisstudie und die APS-Studie.

Stephan Hau ist Professor für Klinische Psychologie an der Universität Stockholm und Mitglied der International Psychoanalytical Association.

Bis 2005 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt am Main und dort vor allem im Bereich experimentelle Traum- und Gedächtnisforschung tätig. Er forscht seit über 20 Jahren interdisziplinär mit Pädagogen, Sprachwissenschaftlern, Medizinern und Sozialwissenschaftlern über klinische sowie sozialpsychologische Themen. Aktuell stehen Untersuchungen von Albträumen bei traumatisierten Patienten und pädagogische Forschung über die Entstehung der psychotherapeutischen Identität im Mittelpunkt. Das vorliegende Kapitel über interdisziplinäre und grundlagenwissenschaftliche psychoanalytische Forschung veranschaulicht die Probleme aber auch die Möglichkeiten in der Anwendung

Wir freuen uns, dass dieser gemeinsame Band in der Reihe »Psychoanalyse im 21. Jahrhundert« erscheinen wird und hoffen, dass er zu konstruktiven Diskursen über Forschung in der Psychoanalyse beitragen kann. Wir danken Annabelle Starck und Tom Degen, studentische Mitarbeiter am Sigmund-Freud-Institut, für die sorgfältige Durchsicht des Manuskripts und das Erstellen des Literaturverzeichnisses.

Frankfurt, im Dezember 2014

Marianne Leuzinger-Bohleber, Cord Benecke und Stephan Hau